Pagenſtecher's Vorſchrift empfiehlt auch Herr Apotheker Stein in St. Gallen. (Repert. XVI. 406.)

Beobachtungen v. Stein.

Herr Stein bemerkt bei dieſer Gelegenheit, daß wenn die ſalpeterſaure Queckſilberauflöſung auch nur wenig ſchwarzen Niederſchlag gebe und eine reichliche Menge Mercur. cinereus, die Auflöſung dennoch kein Oxyd, ſondern lauter Oxydul enthalte. Wer die von Bucholz gegebene Vorſchrift befolgt, wird ſtets einen ſchönen ſchwarzen Niederſchlag erhalten, wenn er die erhaltene Salzmaſſe mit dem Queckſilber recht lange und recht fein reibt, und nicht mehr Salpeterſäure zu der Auflöſung ſetzt, als nothwendig iſt; ein Ueberſchuß derſelben wirkt ſtets ſchädlich, wenn bei der geringen Erhitzung und der großen Verdünnung der Säure auch nicht an höhere Oxydation zu denken wäre. Sehr zweckmäßig räth Buchner, immer etwas baſiſches ſalpeterſaures Queckſilberoxydul beim metalliſchen Queckſilber zurückzulaſſen, um ſicher zu ſeyn, daß die Säure nicht im Ueberſchuſſe vorhanden ſey. (Repert. XVI. 407. Vergl. auch Du Menil in Trommsdorff's N. Journ. VIII. 272.)

Vorſchläge von Buchner.

von Du Menil.

Kalium Merkurcyanjodid.

Kalium-Merkurcyanjodid nach Caillot.

Herr Caillot erhielt eine Verbindung von Queckſilbercyanid mit Kaliumjodid, als er zu einer Auflöſung des erſteren Kaliumjodid hinzuſetzte. Statt des erwarteten rothen Niederſchlages von Merkurjodide ſchieden ſich näm-

nämlich eine Menge weißer, perlmutterartig glänzender Kryſtalle ab. Dieſe waren in 16 Th. Waſſer bei gewöhnlicher Temperatur auflöslich und in 96 Alkohol; enthielten kein Waſſer; gaben beim Erhitzen Cyan, Merkur und Merkurjodul, und nur Kaliumjodid blieb im Rückſtande. (Annales de Chim. XIX. 220. Trommsd. N. Journ. VIII. 1. St. 288.) Unabhängig von dieſer Erfahrung Caillot's entdeckte auch Herr Dr. Winkler in Zwingenberg dieſe Verbindung, die er aus gleichen ſtöchiometriſchen Antheilen von blauſaurem Queckſilberoxyd und hydrojodinſaurem Kali zuſammengeſetzt fand. (S. Archiv von Brandes VIII. 85. Magazin von Geiger VIII. 198.)

nach Dr. Winkler.

Kupfer.

Kupfer in Mineralwäſſern.

Einer unſerer ausgezeichnetſten Chemiker, Herr Profeſſor Ficinus in Dresden, hat in den Töplitzer Quellen Spuren von Kupferoxyd gefunden, eine gewiß intereſſante Entdeckung, an deren Richtigkeit bei der großen Umſicht, mit welcher Ficinus alle Umſtände unterſucht hat, nicht zu zweifeln iſt. Mir ſelbſt begegneten einmal früher mit Herrn Krüger in Pyrmont Spuren von Kupfergehalt in den Salzen der Trinkquelle, aber nachher niemals wieder. Bei genauer Unterſuchung ergab ſich indeſſen, daß das Papier, auf welchem einmal der Salzrückſtand gelegen hatte, und welches zufällig ein blaues